

bitverjorger
gehend be-
den, erhält
zu jählich
0 g Fleisch
schweineroh-
rt werden,
nen ganzen
über
den Men-
hnen will,
Berrechnung
dem An-
erung der

n Rahmen
en die Be-
n Personen
der Lebens-
angen. Da
räfte inner-
ht in allen
ngewenden,
egung der
Gaststätten-
rten erhal-
Arbeits-
Befähigung

tschaftlichen
Zufahrt
ternte tät-
on von sich
n je Woche
0 g Fleisch,
schweineroh-
von den in
für Lebens-
ejen Arbeit-
en, die Ab-
bensmittel-
Für die
schliffsträfte
usgabestelle
Orsbauern-
in welcher
beschäftigt

chäft
den Kinder-
Berjorgung
n. Der Ab-
sichtlich auf
underbörum-
Rinderkaltter
auf Anord-
vom 1. 11.
ate und ab

idung und
ende dich
ngbundes

gem Leiden
21. August

ga geboren,
kam Mitte
höngeitige
ngen nahm.
g klein
teiber" hat
n. 1896 trat
Lange ein,
und dem er
erlicherleits
t dazu be-
stimmungs
in Verlag Lan-
agerloel,
u. a. Von
am früh bei
s Grimm,
gers Korfz
lers Korfz
nd Trumpf
e Komödie
geworden,
antikerischer
oder dem

obieren
über Studie-
Also proble-
es endlich
mit einer
Anzeige
stadtanzeiger,
bringt ihnen
Sie suchen.

Stadtanzeiger
nt wöchentlich
Wochenbezug
50 Pf. 1. Jah-
preis 2 RM.
lich, Druck u.
3 Jt. 6. Th.
bergt. Herne.
schreibl. Mitt-
r. 3 Jt. Rekr-
berantworl.
stitt, Kunt u.
schäftl. B.
Böde, Wanne-
berantworl.
e. Bril., Sport-
u. provinzi-
neitungen Gr-
rungs, Call-
u. S. Nr. 2151
p. — Ange-
is 1 mm hoch
um breit 25
Nachlag nach
om W. d. M.
gegeben. Nicht-
3 Jt. gilt
W. 1. 1. 1. 1. 1.
lomeit nicht
angegeben.

Flugzeugträger „Eagle“ versenkt!

Deutsches U-Boot im Mittelmeer setzt neuen Erfolgsmeldungen die Krone auf

Verfolgungskämpfe am Kaukasus

Westfälische Panzerdivision vernichtete 1000 bolschewistische Panzer

□ Berlin, 12. August. Wie das DAB zu den Kämpfen an der Ostfront mitteilt, versetzten am Montag die deutschen und verbündeten Truppen in den Kampfzonen bei Kasan, Moskau und Jassigorsk die geschlagenen Bolschewisten weiter. Die südlich der Don-Mündung zur Säuberung des Kampfgebietes eingeleitete rumänische Kavallerie nahm die Gassestadt Jassigorsk am Alowischen Meer. Auch zwischen Don und Sal drangen die deutschen Angriffstruppen vorwärts; südlich Stalingrad wurden mehrere feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

Das im Angriff durchdrungene Gebiet wurde von abgeschnittenen feindlichen Kräftegruppen gesäubert. Die Luftwaffe bekämpfte dicht vor den deutschen Angriffspunkten sowie im rückwärtigen feindlichen Gebiet die flüchtenden bolschewistischen Kolonnen. Der Feind hatte durch Vortreffer in die sich auf den zerstörten Straßen und Eisenbahnen auftauenden Panzerkolonnen und Eisenbahnzüge schwere Verluste. Im Kampfgebiet nördlich des Sal unterstützte die Luftwaffe das

„Eagle“ aus Geleit herausgeholt

□ Berlin, 12. August. Das OKW gab gestern abend bekannt: Ein deutsches Unterseeboot hat heute mittag im westlichen Mittelmeer den englischen Flugzeugträger „Eagle“ aus einem stark gesicherten Geleitzug mit 4 Torpedotreffern versenkt.

Vordringen des Heeres gegen feindlich in den Kampf gemoriente bolschewistische Reserven. Westlich Kalatich geht die eingeschlossene feindliche Armee ihrer Vernichtung entgegen. Bei diesen Kämpfen verrichtete eine westfälische Panzerdivision ihren 1000. Panzer im Ostfeldzug.

Im Abschnitt Woroneß wurden am 9. August zwei auf das Westufer des Woroneßflusses vorgestoßene feindliche Kompanien über den Fluß zurückgeworfen und nördlich der Einmündung des Woroneß in den Don mit Schlauchbooten überfeste bolschewistische Vernichtung. In der Nordfront des Brückenkopfes Woroneß gewann ein östlicher deutscher Angriff, von der Luftwaffe wirksam unterstützt, gegen zähen feindlichen Widerstand in ausgebauten Stellungen am Boden.

Schweres Drel gelang es am 9. August deutschen Stoßtruppen in das stark ausgebaut feindliche Stellungssystem einzudringen und mehrere Panzer und Kampfstände mit ihren Besatzungen zu vernichten.

Im Raum von Rischew wurden am 9. August zahlreiche feindliche Panzerangriffe abgewiesen und östliche Einbrüche vereitelt. Die Bolschewisten hatten bei diesen Abwehrkämpfen, trotzdem

ihre Bunkers von schwerer Artilleriefeuer unterkühlt wurden, sehr hohe blutige Verluste. In anderer Stelle dieses Kampfgebietes wurden im Gegenangriff mehrere bolschewistische Stützpunkte genommen. Durch die Zerstörung von 100 Kraftwagen sowie von 20 Häusern und Booten wurden die Angriffsbewegungen des Feindes stark gehemmt. Durch deutsche Jäger und Flakartillerie wurden über diesem Kampfgebiet 32 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen.

Im Gebiet des Wolchow-Brückenkopfes gelang es am 9. August einem östlichen deutschen Angriff die stark gefestigten feindlichen Stellungen überraschend zu durchbrechen und nach Osten Boden zu gewinnen. Durch diesen Erfolg wurde die Vorverlegung der deutschen Stellungen in günstigeren Geländeabschnitte ermöglicht.



General Field Marshal Kluge bei einer Panzerdivision (Rechts Generalmajor Fehn) (PA-Arbeitsbericht Böhmer)

„Psychologische Hilfe“ für die Sowjets

Nach den Verzweiflungsanfällen bei Rischew neues Londoner Samtamt?

Drahtbericht unseres militärischen Mitarbeiters

□ Berlin, 12. August. Die gegenwärtigen Kämpfe im Süden der Ostfront sind gekennzeichnet durch die Anriffe unserer Luftwaffe auf die zurückfliehenden sowjetischen Truppen vornehmlich in den Verschiebungsbahnen am Schwarzen Meer und durch die Entlastungsangriffe der Sowjets im Raum von Rischew. Durch den Ansturm immer neuer Kräfte bei Rischew versuchen die Sowjets ihren britischen und amerikanischen Verbündeten die Notwendigkeit einer „weiten Front“ vor Augen zu führen. Die Sowjets können im Ernst kaum annehmen, daß die ungeheuren Verzweiflungsanfälle eine Besserung ihrer Lage im Süden herbeizuführen vermögen, wo sie bereits wertvolle Gebiete verloren haben und den Rest ihrer fliehenden und stark geschwächten Truppen einzuschiffen versuchen. Dazu werden von den fliehenden Schiffen zahlreiche Transporter durch die deutsche Luftwaffe versenkt und beschädigt. So finden die aus den Gebirgszügen in den Häfen Tuapie, Noworossissk und Anapa noch eintreffenden Sowjets dort neben den Bräns mehr zerstörte Raupen, als ihnen lieb ist. Es ist zu erwarten, daß London das Samtamt von der „weiten Front“

nach verstärken wird, gewissermaßen als psychologische Beirrat zur Unterstützung der Sowjetunion. Bei nüchterner Betrachtung der Ereignisse auf allen Meeren, insbesondere der letzten Tage, kann einer weiteren Entwicklung mit Interesse entgegengekehrt werden. Uns genügen hier die nüchternen Zahlenangaben des DAB-Berichts. Versenkt: Aus einem Geleitzug für England sechs Schiffe mit 41.000 BRT, und ein Zerstörer in amerikanischen Gewässern und Westafrika sieben Schiffe mit 45.000 BRT, wozu noch schwer beschädigte Frachter und Kriegsschiffe kommen, die natürlich für längere Zeit ausfallen, wenn nicht gar verloren gehen.

Neue Mittelkreuzträger des Heeres

□ Berlin, 12. August. Der Führer verlieh das Mittelkreuz des Eisernen Kreuzes an: General der Infanterie Wilhelm Bökel, Kommandierender General eines Armeekorps; Oberstleutnant Otto Hoffmann, Batteriechef in einer Sturmgeschützabteilung; Wachmeister Siegfried Krenner, Ausfühler in einem Panzerregiment.

Nach USA berichtet: „Blut fließt in Indien in Hülle und Fülle“

Weiteres Ansteigen der Opfer des britischen Polizeiterrors – Mit Bleiknüppel und Feuerwaffen gegen das Volk

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

□ Rom, 12. August. Im Gegensatz zum Londoner Rundfunk, der die gegenwärtige Lage in Indien immer zu verschleiern und die Tragweite des Kampfes als minimal dazustellen versucht, telegraphiert der amerikanische Korrespondent Chaplin seinen Blättern aus Bombay: „Blut fließt in Hülle und Fülle. Überall nehmen die Unruhen an Festigkeit zu. Die Menge zerstört die Automobile und die britischen Staatsangehörigen werden von der Polizei angegriffen, sich in Sicherheit zu bringen.“

Weitere Ausdehnung der Unruhen

□ Stockholm, 12. August. Laut Reuters meldet ein amtlicher Bericht der Provinzialregierung in Bombay, daß Polizei und Militär auf die in der Stadt „revoltierenden“ Menschenmassen das Feuer etwa 10mal eröffnen mußten. Am schlimmsten betroffen seien die Gebiete von Dugong und Dabar. In diesen beiden Stadtvierteln sowie in anderen Gebieten habe es zahlreiche Fälle von Gewalttaten gegeben. Bei den Unruhen am Sonntag seien im Stadtgebiet acht Tote und 100 Verwundete zu verzeichnen gewesen, unter letzteren 27 Polizisten. — In der Textilindustrie und in anderen Industrien machten sich „gewisse Vertiefungen“ bemerkbar. Der Sender Delhi

berichtet, daß der Belagerungszustand in Bombay auf weitere Gebiete ausgedehnt worden sei. Ein Bericht des englischen Nachrichtendienstes besagt, daß die Hauptstörungen in Bombay und Ahmadabad zu verzeichnen seien. Truppen hätten an verschiedenen Stellen eingesetzt werden müssen. In einem weiteren amtlichen Bericht heißt es, daß im Bombayer Stadtteil Baroda im Laufe des Montagmorgens Versuche unternommen wurden, Brände anzulegen. Auch seien drei Polizeistationen in Brand gesteckt worden. Die Telefonleitungen wurden an verschiedenen Stellen durchschnitten. Aus einem Bericht der Regierung der Vereinigten Provinzen ergibt sich, daß in Lucknow ebenfalls Militär eingesetzt werden mußte. Dort ist ein Streik ausgebrochen. Laut Reuters wurde in Ahmadabad ein britisches Infanteriebataillon eingesetzt. In Penares wurde eine Studentenunruhen von der Polizei mit Knüppeln auseinandergetrieben.

Die Niederknüppelung Indiens

□ Madrid, 12. August. Die im Laufe des Dienstag aus Indien eingelaufenen Meldungen heben im Zeichen des Einfalles der britischen Truppen, die der englische Zwangsherr neben der Bleiknüppelpolizei nunmehr in steigendem Maße

gegen die für ihre Freiheit strebenden Inder einsetzt. Wahrscheinlich verprechen sich die Briten vom Einsatz dieser schiefreudigen englischen Kolonialtruppen eine erhöhte Wirkung bei dem Versuch, den indischen Freiheitsdrang niederzuknüppeln. Sie scheinen in dieser Erwartung nicht enttäuscht zu werden. Denn selbst nach englischen Meldungen heißt es, daß allein bei einem Zusammenstoß in Bombay am Dienstag nachmittag 13 Inder getötet und über 30 verletzt worden sind.

Indische Jugend greift ein

Drahtbericht unseres eigenen Vertreters
□ Stockholm, 12. August. Die Empörung der indischen Massen schnellte machtvoll empor. In London sucht man indessen einstweilen noch die Befürchtung zu verbergen, daß es zum Generalstreik in einer Provinz oder zu einer über das ganze Reich sich erstreckenden Revolte kommen könnte. Ein besonderer Charakterzug der Vorgänge in Bombay, Kalkutta und New-Delhi ist, daß diesmal die Jugend der indischen Nationalisten in vorderster Linie steht; sie ist es, die die Polizei und das Militär mit einem Steinhaag überschüttet. Der Vertreter von News

Fortsetzung 2. politische Seite

D. Salomon ...!

Drahtbericht unseres diplomatischen Vertreters

□ Berlin, 12. August. Die Wahrheit über den Verlauf der großen Seeschlacht bei den Salomon-Inseln, über deren Abbruch ein japanischer Bericht noch nicht vorliegt, beginnt jetzt selbst in den Vereinigten Staaten durchzudringen. Sehr leise, aber vernehmlich werden in dem Bericht des amerikanischen Flottenchefs, Admiral King, an das Marine-Departement erniete Töne angeschlagen, die das Publikum auf die Nachricht von einer vernichtenden Niederlage vorbereiten könnten, wenn es nicht von der Presse absichtlich im Dunkeln gehalten würde. Die Schlacht wird in dem Bericht des Admirals als aus Offensivoperationen der amerikanischen Flotte entstanden bezeichnet, die den Zweck gehabt hätten, Truppen auf den südöstlichen Inseln der Salomon-Gruppe zu landen, um die Verbindungslinien nach Australien und Neuseeland zu sichern. An diesen Ausbruch des Admirals von der Offensivflamme fäch die Berichterstatter der amerikanischen und englischen Presse. Sie verkünden triumphierend, daß jetzt eine entscheidende Wendung im Pazifik eingetreten sei, denn zum ersten Male sei die Strategie der Defensivflotte verlassen worden. Besonders die Londoner Presse tut sich darin hervor, indem sie durch geistreiche Korrespondenten nach dem Ausbruch, zum Beispiel nach Stockholm, melden läßt, die amerikanische Offensivflotte verfolge das Ziel, alle Stützpunkte, die die Japaner in den letzten Monaten besetzt haben, wieder zu erobern. Daß davon keine Rede sein kann, geht selbst aus dem Bericht des amerikanischen Admirals deutlich hervor. Er sagt ausdrücklich, daß die Japaner mit Schnelligkeit und Energie zum Gegenangriff übergegangen und daß noch schwere Kämpfe im Gange seien. Informationen seien noch „unvollständig“, aber es habe „den Anschein“, daß ein amerikanischer Kreuzer versenkt, zwei Kreuzer, zwei Zerstörer und ein Transporter beschädigt wurden. Man müsse sich darüber im Klaren sein, wird in dem Bericht hinzugefügt, daß es sich um eine der schwierigsten und kompliziertesten Operationen in der Seefriedführung handele und daß beträchtliche Verluste zu erwarten seien, wie sie notwendigermaßen alle Angriffsoperationen mit sich brächten.

Dies ist zwar noch lange nicht die Wahrheit, kommt ihr aber immerhin nahe, und so kann auch nach dem amerikanischen Bericht bereits heute die



Amerikas Marineminister Knox verkündet: „Sieg!“ (Zeichnung: Hild/Delft)

Seeschlacht bei den Salomon-Inseln als die größte seit Ausbruch des ostasiatischen Krieges bezeichnet und als erster Erfolg die Reduzierung der amerikanischen und englischen Flotte in Ostasien und im Pazifik festgestellt werden. Da aber die amerikanische Presse und die Londoner „Times“ auch heute noch von amerikanischen Siegen bei den Midway-Inseln und im Korallenmeer sprechen, die bekanntlich schwere amerikanische Niederlagen waren, so wird auch die Schlacht bei den Salomon-Inseln wiederum als amerikanischer Sieg getauft werden. Nicht anders verhält sich übrigens die feindliche Berichterstattung gegenüber den Ereignissen an der Ostfront. So irrt sich der Londoner Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ auftragsgemäß von einem „planmäßigen und fähigen Wanderver Timofchenko“, womit er die Verfolgungsschlacht vor dem Kaukasus meint und fügt geheimnisvoll hinzu, man könne daran „die Umriffe eines großen Planes“ Timofchenkos erkennen.

Der britische Sonnengesichtswund

□ Stockholm, 12. August. Der englische Sonnentagewandel, wird infolge der ständig wachsenden Erfolge der deutschen U-Boote von Tag zu Tag fühlbarer. Zu den bereits stark reduzierten Lebensmittelrationen auf der englischen Insel mußte der britische Versorgungsminister Lord Woolton jetzt neue Maßnahmen zur Einschränkung von Lebensmitteltransporten aus Übersee erlassen.

„Ich habe“, so erklärte er nach einer Rentenmeldung, „in einer Sitzung am Dienstag nachmittag in London, sieben meine Anforderungen an Schiffs-

raum als Versperrungsminister reduzieren müssen, damit der dadurch ersparnde Schiffsraum für die taktische Weiterführung des Krieges benutzt werden kann.

Die Engländer bekommen die Blockade, die sie uns zugebracht haben, immer stärker am eigenen Hals zu spüren.

Indische Jugend greift ein

Fortsetzung von der 1. polit. Seite

Chronicle in Bombay schildert, wie sich scharenweise Jungen und Mädchen mit den Fahnen indischer Nationalisten und anderen Emblemen auf die Straßenbahnhaltstellen legten, um den Straßenbahn- oder Autobusverkehr zu stören. Das Militär ist auf solche Art von Angriffen nicht eingerichtet gewesen.

In London sucht ein Teil der Labourparty die Einberufung des Parlaments zu erzwingen. Die Partei ist, wie in allen wichtigen Fragen, gespalten. Ihre Minister gehen mit Churchill und meinen, daß es nur schaden könne, die indische Frage jetzt öffentlich im Parlament zu debattieren. Der Vizekönig habe Vollmachten erhalten, in Indien zu handeln, wie er wolle.

Luftwaffe in Indien eingesetzt

✱ Bern, 12. August. Jetzt einlaufende Meldungen einer amerikanischen Nachrichtenagentur aus Bombay lassen erkennen, daß die bisher von den Briten veröffentlichten Nachrichten über die Vorgänge in Indien abgesehen das Ausmaß der Freiheitskämpfe verkleinert haben. Die Nachricht der britischen Nachrichtenagentur ist von Stunde zu Stunde gestiegen, so daß sich, wie die amerikanische Nachrichtenagentur meldet, die britische Polizei genötigt sah, die britische Luftwaffe einzusetzen, um die drohende Ausbreitung von Volksmassen zu verhindern. Die Briten erzählten mit den Indern also die „Freiheit“ dadurch, daß sie Tränengasbomben aus den Flugzeugen auf ihre Freiheit demonstrierende Inder warfen.

Der Berichterstatter einer amerikanischen Nachrichtenagentur meldet aus Neu-Delhi: „Ich habe am Montagmorgen in Alt-Delhi während drei Stunden den Anhängern Gandhi zugehört, wie sie mit gewaltlosen Methoden die Engländer aus Indien vertreiben und sich ihre Freiheit, Unabhängigkeit und Selbstregierung erkämpfen wollen. Eine mehrere Tausende zählende Menge wälzte sich durch die Hauptstraßen Alt-Delhis, dem großen Platz zu und es gelang den Indern, den Verkehr zu blockieren und das Geschäftsleben gänzlich lahmzulegen. Tatsächlich war der Streik vollständig. Der Arm war fürchterlich. Ununterbrochen erklangen die Schreie der Kongreßpartei, die den Rückzug der Briten aus Indien forderten und dann Gandhi, Nehru und die anderen verhafteten Prominenten priesen. Im Sprechchor wurde immer wieder die Freilassung des Mahatma und seiner eingesperrten Anhänger verlangt.“

„Tag des Protestes gegen die britische Bedrückung“

△ Tokio, 12. August. Domei meldet aus Schonan: Am Mittwoch werden in den 19 größten Städten der Malaien-Salbinsel Massenkundgebungen zum Protest gegen die Verhaftung Gandhi und anderer indischer Führer abgehalten werden, an denen rund 60.000 Inder teilnehmen werden. Die Inder in Schonan, Penang, Kuala-Lumpur und anderen Städten werden den 12. August als Tag des Protestes gegen die britische Bedrückung begehen.

Vor den Rohren amerikanischer Küstenbatterien

□ Berlin, 12. August. Ein mit Rohstoffen beladener amerikanischer Frachtdampfer wurde unweit der Küste von Florida durch ein Unterseeboot versenkt. Die Versenkung erfolgte so nahe an Land, daß die Geschützbesatzungen Mannschaften der amerikanischen Küstenbatterien Zeugen der Versenkung des Schiffes waren, ohne in den Kampf eingreifen zu können. Das Schiff, das vorwiegend Gummi geladen hatte, brannte lichterloh und sank nach einer Viertelstunde.

Missionen-Konkurrent Churchills verübte Selbstmord

✱ Genf, 12. August. Der englische Vizeadmiral Harry S. Lee hatte, wie „Daily Express“ berichtet, eine „Patenzinsung“ gefunden, wie England den Krieg gewinnen könnte. Er drang damit nicht durch und verübte in seiner Wohnung Selbstmord. — Churchill dürfte damit auf dem Gebiet der Missionen einen gefährlichen Konkurrenten verloren haben.

„Sternenbanner noch über Dutch Harbour“

Aber das ist nur ein negativer Trost, sagt die Zeitschrift „Life“

Telegramm unseres ständigen Korrespondenten

bk Vissabon, 12. August. Der abgewiesene USA-Angriff auf die von den Japanern besetzten Aleuten-Inseln Aka, Atsu und Agatu lenkt wieder einmal die Aufmerksamkeit auf diesen Kriegsschauplatz, von dem beide Seiten nur spärliche Nachrichten verbreiten. Die USA-Jensur in Alaska ist außerordentlich scharf und erlaubt den zehn Zeitungen des Landes erst vor wenigen Tagen den amtlichen USA-Seebericht abzufragen. In der New Yorker Presse aber wird das Thema Aleuten in Verbindung mit möglichen Operationen gegen das amerikanische Festland lebhaft besprochen. Die Zeitschrift „Life“ veröffentlicht Bilder über den ersten Verwundetentransport von Dutch Harbour nach Seattle. Die Geschichte, die diese bei dem japanischen Bombardement des USA-Sa-fens verletzten Marinesoldaten erzählten, sei die gleiche, so sagt die Zeitschrift, wie die der Truppen auf den Philippinen, Singapur und Java. Die Stimmung der Soldaten wäre ausgesprochen schlecht. Noch wehe das Sternenbanner über Dutch Harbour, aber das sei nur ein negativer

Dreizehn Schiffe in drei Tagen —!

Schwere sowjetische Flugzeugverluste / Neue Luftangriffe auf England

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 12. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Im Raum von Mailoy wurde der Feind in mehreren Kampfabschnitten in das Gebirge zurückgeworfen. Eine von ihren Verbindungen abgeschnittene Kräftegruppe wurde vernichtet. Die Luftwaffe verstärkte ihre Angriffe gegen die Räumungsbewegungen und Einschiffungen der Sowjets im Küstengebiet sowie in den Schwarzmeerbahnen Tsaple, Noworossik und Anapa. Hierbei wurden 11 Transportschiffe mit zusammen 12.700 BRT versenkt, neun weitere beschädigt.

Westlich Kalatich geht die auf engstem Raum zusammengedrängte sowjetische Armee ihrer Vernichtung entgegen. An der übrigen Donfront nur örtliche Kampfaktivität, die in einem Abschnitt ungarischer Truppen lebhaftere Formen annahm. Sturzkampffliegerverbände unterstützten südwestlich Stalingrad die Kämpfe des Heeres. Sie belegten außerdem zwei Flugplätze in der Nähe der Stadt mit Bomben schweren Kalibers, wobei 20 sowjetische Flugzeuge am Boden zerstört wurden.

Im Raum von Rischew dauert die schwere Abwehrkampfe an. Auch nördlich der Stadt nahm der Feind gestern unter Einsatz neuer herangeführter Kräfte seine heftigen Angriffe wieder auf. Sie scheiterten im gesamten Kampfabschnitt an dem heldenhaften Widerstand der deutschen Infanterie- und Panzertruppen. Den ganzen Tag über vorgetragene Bombenangriffe der Luftwaffe auf sowjetische Stellungen, Panzer- und Truppenansammlungen brachten den Verbänden des Heeres fühlbare Entlastung.

Südostwärts des Alenisees und an der Wolchow-Front wurden mehrere örtliche Angriffe des Feindes zum Teil im Gegenstoß abgewehrt.

Im hohen Norden erzielte die Luftwaffe Bombentreffer in Anlagen eines Flughafens an der Kola-Bucht, sowie in Batteriestellungen westlich der Murmanbahn.

Nachangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Nachschubverbindungen, Driftschiffen und Flugstützpunkte süds- und nordwestlich Moskaus.

An der Ostfront wurden am 9. und 10. August in Luftkämpfen, durch Flakartillerie und am Boden 195 feindliche Flugzeuge vernichtet. 14 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Bei zunehmender Lufttätigkeit im Mittelmeerraum und über Nordafrika verlor der Feind gestern 16 Flugzeuge.

Einige britische Flugzeuge führten am gestrigen Tage wirkungslos Störflüge nach Westdeutschland durch.

An der Südküste sowie im Südosten und Osten Englands belegte die Luftwaffe in den Abendstunden und in der vergangenen Nacht Kriegswichtige Ziele mit Spreng- und Brandbomben. Zahlreiche Brände wurden beobachtet. Sämtliche Flugzeuge kehrten von ihrem Einsatz zurück.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, brachten die letzten drei Tage den deutschen U-Boot-Flotten im Atlantik neue große Erfolge. Ein nach England bestimmter Geleitzug, durch Zerstörer, Bewacher und Flugzeuge stark gesichert, erlitt durch immer wiederholte Tag- und Nachtangriffe unserer Boote trotz häufiger Behinderung durch unsichtbares Wetter, schwere Verluste. Sechs Schiffe mit 41.000 BRT sowie ein Zerstörer wurden versenkt und sieben weitere Schiffe torpediert. Mit dem Verlust eines großen Teiles dieser Schiffe kann gerechnet werden. Hierbei haben junge U-Boot-Befehlungen ihre erste Bewährungsprobe abgelegt.

Ferner verlor der Feind vor der amerikanischen Küste wie vor der westafrikanischen Küste sieben Schiffe mit zusammen 45.231 BRT, drei weitere Schiffe und ein Zerstörer wurden durch Torpedotreffer beschädigt. Ein Teil dieser Schiffe befand sich beladen mit Kriegsmaterial auf der Fahrt von Amerika nach Ägypten.

Damit hat der Feind in den letzten drei Tagen 13 Schiffe mit 86.231 BRT und einen Zerstörer verloren, während zehn Schiffe mit über 48.000 BRT und ein weiterer Zerstörer beschädigt wurden.

Weiteres Vordringen im Kaukasusgebiet

□ Berlin, 12. August. Wie das Oberkommando der Wehrmacht an den Kämpfen im Kaukasusgebiet mitteilt, drängen die deutschen Truppen am 10. 8. bei anhaltender drückender Hitze weiter vor. Der feindliche Widerstand am unteren Kuban im Gebiet von Krasnodar wurde niedergelassen. Aus dem Kampfgebiet bei Mailoy flüchteten die Sowjets ins Gebirge, wo sie von den deutschen Truppen weiter verfolgt werden. Die weitere Säuberung des Westufers des Taba-Flusses von verpönten sowjetischen Truppenabteilungen wurde fortgesetzt. Angriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich gegen den auf den Straßen vom nördlichen Kaukasus zur Küste des Schwarzen Meeres zurückfliehenden Feind.

Admiral Sosa: „Legende bricht zusammen“

Sotio kündigt die Veröffentlichung der großen Seeschlacht-Erfolge an

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

sa Rom, 12. August. Der japanische Admiral Sosa gewährt dem Vertreter des „Giornale d'Italia“ in Tokio eine lange Unterredung, in der er sich auch ausführlich über die Bedeutung der Luft- und Seeschlacht bei den Salomon-Inseln äußerte. Der Admiral erklärte unter anderem: „Trotz der feindlichen Offensivmaßnahmen von australischen Stützpunkten aus ist anzunehmen, daß den Japanern von dort aus keine Gefahr droht. Es ist dagegen wahrscheinlich, daß die ganze Legende von der Kriegsbereitschaft Australiens nach der Landung japanischer Truppen wie ein Kartenhaus zusammenbricht. Die Schlacht bei den Salomon-Inseln beweist, wie allmählich die Herrschaft der Luft im Pazifik-See auf die Japaner übergeht, was die unvermeidliche Schwächung der feindlichen Positionen auf Neu-Guinea zur Folge haben wird.“

Gesamtbericht in den nächsten Tagen

△ Tokio, 12. August. Marinebehörden gaben bekannt, daß die Einzelheiten über die Seeschlacht bei den Salomon-Inseln nunmehr eingegangen seien und daß die Veröffentlichung der gesamten Ergebnisse durch das Kaiserliche Hauptquartier in den nächsten Tagen erfolgen wird.

△ Tokio, 12. August. Zu der sensationellen Niederlage, welche die japanische Marine bei dem letzten

Seegefecht bei den Salomon-Inseln der amerikanischen Flotte zugefügt hat, und bei der die Alliierten mehr als 28 Kriegsschiffe verloren, schreibt Masanori Ito, der bedeutende japanische Marinekommentator, am Dienstag in „Mashi Schimbun“: „Die völlige Zerstörung des mächtigen anglo-amerikanischen Geleitzuges hat den Bemühungen der Alliierten, größere Truppenkontingente und Landungsgruppen zu transportieren,



Zur Seeschlacht bei den Salomon-Inseln (Scheit)

einen tödlichen Schlag versetzt, und die schweren Verluste, die sie bei diesem ersten Versuch erlitten haben, dürften ernsthafte Auswirkungen auf ähnliche Operationen haben, die Großbritannien und die Vereinigten Staaten in Zukunft in Europa oder im Pazifik zu unternehmen gedenken. Man kann sich auch vorstellen, welche psychologische Wirkung dieser Fehlschlag des ersten amerikanischen Versuches, Massentruppentransporte gegen die gegnerische Front zu werfen, ausgelöst hat.“ Der Kommentator betont, daß es Japan gelungen ist, sich die beherrschende Seemachtstellung an der pazifischen Front zu sichern, und daß es Australien jetzt so gut wie eingeschlossen hat. Die anglo-amerikanische Aktion bei den Salomon-Inseln könne nur als ein verweifeltes Versuch betrachtet werden.

Roosevelt fordert Stützpunkte auch von den Sowjets

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

re Ankara, 12. August. In einer Moskauer Pressekonferenz hat der amerikanische Delegierte, Follet-Bradley, eine Erklärung abgegeben, wonach seine Aufgabe in Moskau lediglich in militärischen Angelegenheiten bestehe. Er soll mit Stalin die Referenzen von Kriegsmaterial aus den USA bekräftigen und dafür Sorge tragen, daß der Nachschub rascher und zuverlässiger vor sich gehen kann. Es heißt aber in eingeweihten Kreisen, daß Bradley auch eine Forderung Roosevelts überbringe, den USA Stützpunkte an der sibirischen Küste zu überlassen.

Erfolgreiche Luftangriffe im hohen Norden

✱ Berlin, 12. August. Wie das DNB mitteilt, waren am Montagvormittag Batteriestellungen der Volkswaffen im Raum von Voubi weithin der Kandalakshabucht heftigen Angriffen deutscher Sturzkampfflugzeuge ausgesetzt. „Au 87“ warfen Bomben schweren Kalibers in die feindlichen Batterien und fügten den Volkswaffen, die dem deutschen Luftangriff heftiges Abwehrfeuer schwenkten, schwere Verluste an. Ein Angriff deutscher Zerstörerflugzeuge richtete sich gleichzeitig gegen den Flugplatz Warlamowo östwärts der Kola-Bucht. Bei freier Fahrt und Beileistung schossen deutsche Jäger in Luftkämpfen ohne eigene Verluste zwölf feindliche Flugzeuge ab. Räum weitere Flugzeuge der Volkswaffen wurden durch Flak-artillerie herausgeschossen.

Bastico Ernennung zum Marschall

Drahtbericht unseres eigenen Korrespondenten

sa Rom, 12. August. Die Ernennung des Marschalls Ettore Bastico, der zusammen mit Generalissimo Mussolini die feierlichen Operationspläne in Ägypten leitet, zum Marschall Italiens ist die höchste Auszeichnung, die dem bewährten italienischen Offizier verliehen werden konnte. Außerdem ihm während dieses Krieges nur der Generalissimo Cavallero in diesen hohen Ränge erhoben worden. Marschall Bastico, der trotz einer 66 Jahre alten Strapaze des nordafrikanischen Krieges ertrug, zeichnete sich schon im italienisch-türkischen Krieg im Jahre 1912 als Beobachter eines leichten Luftschiffes durch besondere Tapferkeit aus. Während des letzten Weltkrieges wurde er zum Obersten befördert. Als General nahm er am Krieg in Mesopotamien und am spanischen Freiheitskampf teil und wurde damals international bekannt. Auch schriftstellerisch betätigte sich Marschall Bastico, so schrieb er u. a. ein viel beachtetes Buch über seine Erlebnisse in Afrika.

Dr. Len über den Leistungslohn im Baugewerbe

dnb Berlin, 12. August. Zur Einführung des Leistungslohnes im Baugewerbe sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Len anlässlich einer Arbeitstagung des Reichsamtes Bau der DLR, zu der sich die Gewerkschaftsleiter des Bau- und Baubetriebsführer der deutschen Bauindustrie auf der Reichsschulungsbau in Berlin-Bannewitz zusammengekommen hatten. Dr. Len betonte, daß die jahrelange mühselige Vorarbeit, die von der Deutschen Arbeitsfront geleistet wurde, notwendig war, um die Grundlagen für gerechte Leistungsverhältnisse zu ermitteln, durch die im Innern des Krieges der Leistungslohn auf einem der größten Wirtschaftsfaktoren verwirklicht werden konnte. Die Verhältnisse, die in einer Reihe von Wirtschaftsbereichen des Baugewerbes seit einigen Jahren angekehrt worden sind, haben bewiesen, daß sich diese Leistungsverhältnisse in der Praxis zum Nutzen aller Beteiligten auswirken. Die Einführung des Leistungslohnes, so betonte Dr. Len, wird dem deutschen Baugewerbe helfen, die ihm gestellten großen Aufgaben zu meistern und damit dem gesamten Volk zugute kommen.

Neues in Kürze

Shanghai. Am Dienstagmorgen versammelten sich alle in Shanghai lebenden Inder zu einer Massenprotestversammlung für die indische Unabhängigkeit.

Berlin. Die Gesellschaftsabschlüsse der britischen Schifffahrtsgesellschaften sind in diesem Jahr durch einen starken Gewinnrückgang gekennzeichnet.

Stockholm. Auch am Dienstag kam es in Bombay erneut zu lebhaften Kundgebungen der über die blutigen Ereignisse des Vortages empörten indischen Bevölkerung.

Tokio. Vom chinesischen Kriegsschauplatz werden heftige Kämpfe in der Provinz Tschingang gemeldet; zwei chinesische Regimenter wurden vernichtet.

Genf. Der britische Mitternachts-Terror in Indien wird von der USA-Presse, wie nicht anders zu erwarten, durchgehend begrüßt und gewissermaßen als das einzige Richtige gepriesen.

Vissabon. Am Dienstag ging an Bord des Frachtschiffes „Cunaca“ ein weiteres Truppenkontingent zur Verstärkung der Garnisonen auf den Kapverdischen Inseln von Vissabon ab.

Vigo. Wie hier bekannt wird, hat Spanien während der vergangenen Wochen die Garnison auf den Kanarischen Inseln durch die Entsendung eines Truppenkontingents von 15.000 Mann verstärkt.

Berlin. Reichsarbeitsführer Konstantin Sierl lehrte in diesen Tagen von einer längeren Reise an den Südschiffen der Ostfront nach Berlin zurück.

Rom. Siamesische Zwillinge männlichen Geschlechts wurden von einer 23-jährigen Italienerin in Pozo Puerto (Argentinien) geboren.

Genf. „Daily Sketch“ kündigt eine Massen-Invasion englischer Agenten in Chile und Argentinien an.

Oslo. Das Ziel von „Nasional Samling“ ist ein freies Norwegen im Geist der neuen Zeit, so führte Minister Lunde in einer Rede in Vik am Sogne-Fjord aus.

Berlin. In der heutigen Vormittagsziehung der 5. Klasse der 7. Deutschen Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 200.000 Reichsmark auf die Nummer 23.860. Die Lose werden in allen drei Abteilungen in Achteileung gespielt.

Stockholm. Nach einer Mitteilung des englischen Kriegsministeriums ist Generalleutnant Gost im „Mittleren Osten“ (also wohl in Ägypten) im Kampf gefallen.

Wie hören im Rindfunk:

Mittwoch. Reichsprogramm: Otto Edel von Selen dirigiert das Niederbayerische Orchester im „Schloßpark“ von 12.45 bis 14 Uhr. — Musikalische Redaktionen von 15.30 bis 16 Uhr. — Aus dem Schaffen des Schriftstellers Günther Schwan von 16.30 bis 17.30 Uhr. — Deutschlandfunk: Rudolf Schütz stellt ein Plakatentwurf von 17.15 bis 18.30 Uhr. Von 21.15 bis 22 Uhr unsere Klavier von einem unterhaltenden Gesell.

Am

Der Au schnupfen Nacht, in wird vor d im nachden danken der draußen a hat Zwiesp seine gehei der Stern tein oder f auf die Er zu können, zum Beob ten von ve bei sie häu Krümmung oder minn von mehr hält sich di her zu ver wie 1:2. I einmaliges Strahlen b darum fun dig. Die F Horjochtes der Atmos nacht aus jassen, ohn Wetkals u bld nachl ein wenig Rindfunk Sterne . .

Amliche

Speiseta gabe von runde gelb gabe von 2 Rpf., rund 50 kg je 50 gelbe 6,50 an Verbra betrag auf

Vorhch

Es ist w abgemorfen zum Teil I sondern au immer m Abwurfreit minialle ip kommen. E vor solchen insbesondere Aufsicht.

Befr

Der Reie Rundbunge Gründen n nichen die deren Sinte ger von K ganz oder i ten, können wie der Ja weil die E Familienun Einkommen Minderbem freitung, we tragsläge i 15. 5. i 1. Septemb

Ein

Copyright by

Horand n Richtige ei brochen. Er startete eine hülle. Der man schon nun aus C innung, ob ihn? Jeden forrekte Ar ringsten da ten wurde er es niem ja schließlich Auf der 2 trinten wol „Ja, ich dann, daß oben.

Der Zwi mehr in sein Die Kräfte Dauer unt Als Beate iojor besorg wäre.

Schweigen auf ihre Ho pos. Dann schari an, „zwischen Da mich die di ich ihm geu Ich begreife Beate seh in die Hant Den daß be

Aus der Heimat

Castrop-Rauel 12. August

Wunder der Sternennacht

Heimat, deine Sterne...

Der August bringt uns das Wunder der Sternschnuppenfälle und überdies noch manche Sternennacht. In der man im Anblick der Sterne ganz still wird vor der Unfassbarkeit der Welt. Die Sterne lösen im nachdenklichen Menschen wohl am liebsten den Gedanken der Ewigkeit aus. So mancher Soldat, der draußen auf einem Posten vor dem Feinde steht, hält sich die Lippen zusammen und schaut in die Nacht, um die Sterne zu sehen. Wie ein Rätsel. Denken, fühlen oder schlummern sie? Wie kommt ihr Licht zu uns auf die Erde? Man muß, um dieses Wunder begreifen zu können, bedenken, daß die Lichtstrahlen vom Stern zum Beobachter viele, beständig wechselnde Luftschichten von verschiedener Dichte durchdringen müssen, wobei sie häufig gebrochen werden und Ablenkungen oder Krümmungen erfahren. Beträgt eine solche nur plus oder minus 6000 Meter, was bei einer Entfernung von mehreren Lichtjahren sehr gering ist, dann verläßt sich die Lichtstrahlung zweier so abgelenkter und daher zu verschiedenen Zeiten ankommender Lichtstrahlen wie 1:2. In diesem Falle würde der Beobachter ein einmaliges Funkeln wahrnehmen. Da aber viele Strahlen beständig das Auge des Beobachters treffen, darum funkelnd und flimmernd die Sterne ausbilden. Die Farbänderung der Sterne in der Nähe des Horizontes entsteht durch Streuung der Strahlen in der Atmosphäre. So läßt sich das Wunder der Sternennacht auch ein wenig mit dem denkenden Betrachter erklären, ohne daß die Ehrfurcht vor der Größe des Weltalls und seiner Ordnung auch nur einen Augenblick nachläßt. In solchen Augenblicken weht uns die ein wenig traurige, alte Weile, die so oft durch den Mund fliegt, durch das Gemüt: „Heimat, deine Sterne...“

Die neuen Kartoffelpreise

Ämtliche Preisfestsetzung der Höchstpreise für die Abgabe an den Verbraucher

Speisefarstoffen ab 13. 8. bis 19. 8. 1942: Bei Abgabe von je 1/2 kg für weiße, rote, blaue 7,0 Rpf., runde gelbe, 7,5 Rpf., lange gelbe, 8,0 Rpf.; bei Abgabe von 2 1/2 kg und mehr für weiße, rote, blaue 6,5 Rpf., runde gelbe 7,0 Rpf., lange gelbe 7,5 Rpf.; bei 50 kg je 50 kg für weiße, rote, blaue 6.— RM., runde gelbe 6,50 RM., lange gelbe 7.— RM. Beim Verkauf an Verbraucher sind Vorkaufspreise nur im Endbetrag auf volle Reichspennung aufzurunden.

Vorfall beim Anfaßen von Sprengstoffen

Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß das Anfaßen von Sprengstoffen und anderen Stoffen abgeworfener Bomben gefährlich sein kann, weil diese zum Teil Phosphor enthalten, der nicht nur giftig ist, sondern auch bei Verbrennungen führt. Trotzdem wird immer wieder festgestellt, daß insbesondere Kinder aus Neugierde einfaßen oder mit der Heftigen Gummimasse spielen und dadurch erheblich zu Schaden kommen. Eltern und Erzieher, bewahrt eure Kinder vor solchen Verletzungen! Belehrte sie erneut und sorgfältig, insbesondere nach Fliegerangriffen, für entsprechende Aufficht.

Befreiung von der Rundfunkgebühr

Der Reichspostminister hat die Befreiung von der Rundfunkgebühr aus staatspolitischen und sozialen Gründen neu geregelt. Besondere Vergünstigung genießen die Kriegseinsatzbedingten und Vertriebenen sowie deren Hinterbliebenen. Die Angehörigen der Empfänger von Kriegseinsatzbedingten oder deren Unterhalt ganz oder zum Teil aus der Kriegseinsatzbedingten befreiten, können künftig unter denselben Voraussetzungen von der Zahlung der Rundfunkgebühr befreit werden, wie die Empfänger von Einlage- oder Räumungs-Familienunterhalt. Für kinderreiche Familien sind die Einkommensgrenzen wesentlich herabgesetzt worden. Minderbemittelte Volksgenossen erhalten eine Befreiung, wenn ihr Einkommen die vorgezeichneten Betragsgrenzen um nicht mehr als 50 v. H. hat. Bisher 15 v. H. übersteigt. Die neue Regelung tritt am 1. September in Kraft.

Ein Arzt muß schweigen

ROMAN VON KARL UNSELT

Copyright by Verlag Knorr & Schirb Kommanditgesellschaft, München 1939

12. Fortsetzung.

Horand wollte noch etwas sagen, aber ehe ihm das Richtige einfiel, war die Verbindung bereits unterbrochen. Er legte den Hörer in die Gabel zurück und starrte eine Weile auf das schwarze unscheinbare Gehäuse. Der Fall war fabelhaft erregend. Das mußte man schon sagen. Gewiß! Diese fabelhafte Erregung nun aus Einsicht oder aus einer antiken Gesteinnung, oder war sie eine raffinierte Schikane gegen ihn? Jedenfalls war er ein Patient auf eine so korrekte Art losgeworden, daß er sich nicht im geringsten dagegen wehren konnte, denn diesem Patienten wurde auf eine so großzügige Art geholfen, wie es niemals hätte tun können. Und darauf kam es ja schließlich vor allen Dingen an.

Auf der Treppe rief Beate, ob er eine Tasse Kaffee trinken wolle.

„Ja, ich komme“, antwortete er, überzeugte sich dann, daß das Wartezimmer leer war, und ging nach oben.

Der Zwischenfall hatte keineswegs zur Besserung seiner Stimmung beigetragen, er bestärkte ihn vielmehr in seiner Ansicht, den Kampf einfach abbrechen. Die Kräfte waren zu ungleich, er mußte auf die Dauer unterliegen.

Als Beate ihm finstere Gesicht sah, fragte sie ihn sofort besorgt, ob das Gespräch unangenehm gewesen wäre.

Schweigend ließ er sich am Tisch nieder und starrte auf ihre Hand, die Kaffee und Milch in die Tassen goss. Dann hob er plötzlich den Kopf und sah Beate scharf an. „Sag mal, Beate, was ist eigentlich damals zwischen Hans und Riffarth passiert? Der Mann haßt mich wie die Sünde. Er hat mir Geld geboten, wenn ich ihm gewisse Sachen aus den Augen geben würde. Ich begreife diesen Haß nicht. Begreifst du ihn?“

Beate lehnte sich ihm gegenüber und stützte den Kopf in die Hände. Nach einer Weile sagte sie leise: „Nein. Den Haß begreife ich nicht. Ich könnte wohl begreifen,

Wanderpreischießen der Obercastroper Altschützen

Vorbildliche Schießportpflege in drei Leistungsklassen

„Ach! Aug' und Hand fürs Vaterland!“ und „Jung gewohnt, ist alt getan!“ das waren die beiden Volksmund-Sprüche, die als Motto über der schönen kameradschaftlichen Veranstaltung standen, die am letzten Sonntag von der 13. Kompanie des Bürger-Schützenvereins Obercastrop bei bester Beteiligung der Altschützen wie auch der Regimentsführung und des „Königshauses“ in der Wirtschaft Rohde (früher Lambergh) abgehalten wurde.

Nach Erledigung des geschäftsordnungsgemäßen Teiles der Zusammenkunft begrüßte Schützenhauptmann Denter S. M. Schützenkönig Heinrich L. Vereinsführer Meyers, Schützenoberst, Regimentskommandeur Schäfer und Regimentschießwart Brenker. Kompanie-Schützenwart Heinrich Billis bot dann einen Überblick über die in diesem Sommer von der Kompanie der Altschützen geleistete Schießportpflege. Er wies nach, daß die „Alten Herren“ keineswegs auf den Vorbeeren Friedrichs des Großen ausgerichtet haben. Am Gegenteil, sie haben, ungeachtet der Hemmnisse, die Vorkriegszeit und -Kriegszeit, insbesondere die Verkleinerung der Schießstände der Augen und zunehmende Kurzsichtigkeit für sie namentlich in der Kriegszeit bedeuten müssen, mit ihrem Schießwettbewerb innerhalb der Kompanie solchen Erfolg gehabt, daß nicht weniger als 44 Prozent des Schützenbestandes an der 13. Kompanie auf dem Schießplatz angetreten sind, um ihr Vertrauen mit der Büchse erneut unter Beweis zu stellen. Unter anderen äußeren Umständen wäre bei dem Eifer und der Begeisterung, die in der 13. Kompanie Obercastrop herrschen, das Ergebnis noch besser ausgefallen.

Um alle Schützen in möglichst gerechter Weise zu erwählen, wurde die Kompanie in drei Leistungsklassen eingeteilt und dementsprechend Bedingungen und Wertung festgelegt. Eine gleichartige Leistung soll in jedem Jahre als Wanderpreischießen der 13. Kompanie durchgeführt werden. Die drei Leistungsklassen waren diesmal Schützenklasse I mit 179 Schützen, die in der 1. Klasse, Schützenleutnant Lehmann mit

135 Ringen in der 2. Klasse und Schütze Adam mit 167 Ringen in der 3. Klasse. Feldwebel Symmetz erhielt auch noch die Ehren der Kompanie-Meisterchaft.

Vereinsführer Meyers gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Schießportpflege den „alten Knochen“ von der „Dreizehnten“ noch immer so vorzüglich im Blute stecke, daß sie manchen Jungschützen als Vorbild hingestellt werden könnten. Er glaubte nach dem, was er gesehen und gehört habe, annehmen zu dürfen, daß das auch weiterhin so bleiben solle. Niemals sei Disziplin und gutes Beherrschen der Schießkunst den Deutschen nötiger gewesen als heute, da sie sich unter Führung Adolf Hitlers im Entscheidungstempel mit den Weltfeinden Bolschewismus, Demokratie und Blutratte befänden. Hinter allem Zug und Trug, das auf der Gegenseite trotz aller Niederlagen noch immer wieder ihr Haupt erheben, stecken der Töde und das Freimaurertum, die man bei der Aufzählung der Weltfeinde nie vergessen dürfe, denn sie seien Deutschlands grimmigste Feinde. Aber so lange Deutschland unter Adolf Hitler einig ist und Hand in Hand mit seinen wackeren Bundesgenossen kämpft, wird er alle Anführer der Feinde zu schanden werden lassen. Unsere Soldaten werden mit den besten Waffen der Welt den Gegner schlagen, wo immer er sich stellt. Und die deutsche Heimat wird ihren Soldaten an der Front immer mit allem Nötigen in bester Qualität und reichlicher Quantität vorverlegen. In diesem Sinne wurde das Siegel auf den Führer zum Treuegelösnis besonderer Art.

Die Siegerehrung nahm S. M. Schützenkönig Heinrich L. vor, der jedem Sieger eine Siegerplakette überreichte und die Parole ausgab: „Nur so weiter machen im Dienste an der Schützenkasse.“

An die Siegerehrung schloß sich ein kameradschaftliches Beisammensein, bei dem der Gemeinschaftssinn der Altschützen in vorbildlicher Weise in der Erscheinung trat. Die schönen, gemüthlichen Stunden werden allen, die daran teilnahmen, noch lange eine freudige Erinnerung sein.

Westfälischer Flachsabbau ist führend

5000 ha mit Flachs in Westfalen / Größter Anteil am deutschen Gesamtanbau

Wir wissen aus der Schule, vielfach auch aus eigenen Anschauungen, daß in Ostwestfalen seit vielen Jahrhunderten Flachsabbau getrieben wurde. Hauptfläch in Ravensberg. Vielelefeld begründet seinen Ruf als Kleinrentmeister auf diesen Gewerbezweig. In Tecklenburg wird heute noch das alte Gebäude der „Rege“, das ist das Gebäude, in dem das Reinen geprüft, gelegt wurde, gezeigt. Nach der Machtübernahme durch den Führer wurde auch dieses alte Gewerbe wieder zu neuem Leben erweckt. Zunächst galt es aber, den Flachsabbau zu fördern, dann kam die Aufbereitung und die Verarbeitung von selbst. Wie wir schon im „Stadionseiger“ mitteilen konnten, sind wir in unserer Stadt auch Flachsabbau begegnet. Ist das auch nur eine Ausnahmeerscheinung, so freut es einen doch, daß der Sinn für das Zweckmäßige aus alter Zeit nicht verschwunden ist. Ein Gewerbezweig erreicht wieder, der uns vom Auslande in der Beschaffung eines wichtigen Versorgungsmittels unabhängig macht. Wenn wir vielelefeld als Hauptfläch erwähnten, so schließt das nicht aus, daß Flachs in ganz Westfalen angebaut worden ist. So im Sauerland, wo heute noch die Spinnwebengetriebe und -schleifsteine in der Erinnerung fortleben. Von den Stielinghäusern heißt es bei Grimme, daß sie mit Leinen „in alle Welt und vier Dörfer“ zogen, um ihre Waren an den Mann oder besser an die Frau zu bringen. Auch in unserer Gegend war der Flachsabbau heimisch. Alte Leute erzählen noch heute, wie sie über ihre Eltern in ihrer Jugend an den Winterarbeiten am Spinnrad geübt hätten. Bei uns scheinen die dörflichen Zusammenkünfte zu einer Spinngemeinschaft nicht üblich gewesen zu sein.

Mit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts ging aus den bekannten Gründen (Konkurrenz des billigen

russischen Flaches und des Maschinengarns) auch in Westfalen der Flachsabbau rapide zurück. Es hat aber auch fernerhin nie an beachtenswerten Versuchen zur Wiederbelebung gefehlt. Im ersten Weltkrieg trat noch einmal der alte Gnadenorden Friedrich Wilhelm II. auf den Plan, der zur Unterstützung der Bauern an Flachsabbau in Westfalen und Hannover zahlte. Den vereinten Bemühungen gelang es, eine ständige Steigerung des Flachsabbaues zu erreichen und auch für die beiden ersten Nachkriegsjahre zu behaupten. In der Folgezeit bemühte sich um den Flachsabbau vor allem die 1922 gegründete „Arbeitsgemeinschaft der Flachsproduzenten und -verarbeiter“, deren Tätigkeit einen bemerkenswerten Abschnitt aus der neueren Wirtschaftsgeschichte des Ravensberger Landes umschließt. Sie konnte zwar die rückläufige Entwicklung auf die Dauer nicht aufhalten, wohl aber wesentlich verzögern. Das wirkte sich auch auf die jüngste Entwicklung aus.

Als nach der Machtübernahme das deutsche Land voll aufgerufen wurde, sich wieder dem Flachsabbau zuzuwenden, war das alte Flachsland Ravensberg in der glücklichen Lage, noch über zahlreiche alte Flachsabbauer und Flachsarbeiter zu verfügen, die mit den besonderen Anforderungen des Leins an Boden, Saat und Ernte von Jugend her vertraut waren. Hinzu kam, daß die ostwestfälischen Bauern wissen, daß ihre Vorfahren durch Jahrhunderte den Flachsabbau mit Erfolg betrieben haben.

Dementsprechend waren auch die Anbauergebnisse in Westfalen besonders erfreulich. Schon in den vergangenen Jahren bestanden die westfälischen Bauern rd. 5000 ha mit Flachs, das ist mehr als vor der Macht-

übernahme auf das gesamte Reichsgebiet entfiel (1932 waren es 4516 ha).

Die ganze Entwicklung zeigt, daß Westfalen und vor allem Minden-Ravensberg auf dem besten Wege ist, wieder Flachsland zu werden und seinen traditionellen Anteil an der textilen Rohstoffversorgung zu leisten.

Nach einzelne Fleischmarken sind Urkunden

Wie Butter, Fett und Brotarten sind auch die Fleischarten als Urkunden im Sinne des § 348 Abs. 2, § 349 StGB. anzusehen. Zweifelhaft konnte diese Frage bei abgetrennten, also nicht mehr mit dem Stammschnitt verbundenen „Fleischmarken“ sein. Das Reichsgericht hat jetzt aber über § 2 StGB. (analoge Gesetzesanwendung) die Urkundeneigenschaft auch dieser einzelnen Fleischmarken bejaht und dazu ausgeführt: Es kann nicht übersehen werden, daß der Verbraucher rein tatsächlich die Möglichkeit hat, auch bereits abgetrennte Fleischmarkenabfälle zum Fleischbezug zu verwenden. Denn der redliche Verkäufer behandelt die Abfälle, ohne damit die Ziele der Rationierung beeinträchtigen zu wollen, gelegentlich aus praktischen Gründen als gültig, d. h. so, als ob die mit einer ordnungsmäßig ausgefüllten Stammschnitt noch zusammenhängen und mit ihr eine einheitliche Urkunde bilden. Dieser Handhabung kann sich strafrechtliche Würdigung nicht verschließen. Daher kommt dem von der Stammschnitt bereits abgetrennten Abfall dieselbe strafrechtliche Wertung zu wie der Stammschnitt mit den Abfällen selbst.

Der richtige Mädelberuf: NSB-Schweizer

Dieser Beruf entspricht der inneren Veranlagung und dem Wesen unserer Mädel

Eine Operationschwester schreibt: „Schon viele Jahre hegte ich den Wunsch, Operationschwester werden zu dürfen. Endlich hatte ich das große Glück und habe es noch keine Minute bereut. Allerdings wird von einer Operationschwester ganze Arbeit und der Einsatz des ganzen Menschen gefordert. Da muß ein Privatleben vollkommen zurückstehen. Doch der Gemeinschaft des deutschen Volkes selbstlos zu dienen, erleichtert vieles Unangenehme und gibt gerade jetzt in der Zeit des Krieges das beglückende Bewußtsein: Du stehst ebenso aufrecht im Kampf um dein Vaterland, wie die tapferen Männer an der Front.“

Der oberste Grundbaß bei den Aufgaben der Operationschwester ist wohl die Beachtung höchster Sterilität. Reinlichste Gewissenhaftigkeit und Sauberkeit sind dabei die unerlässlichen Waffen gegen die heimtückische Bakterienwelt. Sei es Instrumentenpflege oder das Sterilisieren von Wäsche und Verbandsmaterial, stets hat jede einzelne Operationschwester die volle Verantwortung. Da heißt es natürlich achtsam sein bis aufs kleinste.

Hat man es endlich erreicht, bei großen Operationen selbständig instrumentieren zu können, macht der Beruf einer Operationschwester noch mehr Freude. Nun ist die Verantwortung selbstverständlich noch größer und schwerer. Die Reihenfolge beim Anreichen der Instrumente, ebenso die Einteilung der Operationen durch die einzelnen Operateure ist immer verschieden. So kann man das Instrumentieren nicht gedankenlos nach einem Schema erlernen, sondern muß verstehen, sich anzupassen. Um Operationschwester zu werden, muß man daher großes Interesse, äußeres Verantwortungsgefühl und gutes Einfühlungsvermögen mitbringen. Ich kann mir kein schöneres Arbeitsgebiet in der Krankenpflege denken, als das der Operationschwester.

Wenn du, deutsches Mädel, Lust und Liebe zum Schweißenberuf empfindest und glaubst, mit dem gleichen Ernst, dem Verantwortungsgefühl, aber auch derselben inneren Freude und Befriedigung dieser schönen Gemeinschaftsaufgabe um deines Volkes willen dienen zu können wie viele Operationschwester, so komm zu der NSB-Schweizerin. Rat und Auskunft gibt dir gern der NSB-Reichsbund Deutscher Schweißerinnen. Dortmund, Dudenstraße, sowie jede Dienststelle der NSB.

Schreckliches Erlebnis einer Mutter

Bochum. Ein dreijähriges Kind wurde auf der Viktorialstraße vor den Augen seiner Mutter von einem Lieferauto erfaßt. Die Mutter sprang im letzten Augenblick helfend hinzu, konnte aber die Kleine nicht retten. Sie wurde selbst von dem Wagen erfaßt und zur Seite geschleudert. Mutter und Kind erlitten nicht unerhebliche Verletzungen.

Er sah seine Schwester lange an. „Beate, ich habe vorher, als du mit ihm sprachst, dein Gesicht beobachtet. Bist du etwa noch nicht darüber hinweg?“

„Doch, doch, Ernst. Schon lange. Ich bin ja damals auch sofort abgereist.“

Da er die stumme Qual in ihren Augen nicht länger ertragen konnte, wandte er sich plötzlich ab und ging mit erregten Schritten durch das Zimmer.

„Ein laubener Patron. Scheint ja mit dieser Frau, der er seine Existenz verdankt, auch nur gepiept zu haben, sonst hätte er sie doch geheiratet. Und so was fühlt sich noch obendrein berechtigt, einen mit seinem Haß zu verfolgen.“ Er blieb stehen und blinnte zu Beate hinüber. „Weißt du vielleicht, wer diese Frau ist?“

Beate nickte. „Sie heißt Cornelia Rupprecht. Sie ist die Tochter des Kommerzienrats Rupprecht, auf dessen Gut Riffarth Snipetler war. Der Hof, den er jetzt hat, gehörte früher auch mal Rupprecht.“

„Und wo steht diese Dame?“

„Das weiß ich nicht. Ich glaube, sie ist Sängerin und viel auf Reisen.“ Sie trat dicht an ihn heran und legte bittend ihre Hände auf seine Schultern. „Ernst, ich weiß nicht, was du vorhast. Aber verpöhr mir, daß du nichts ohne mein Wissen unternimmst.“

„Ich werde Riffarth zur Rede stellen“, sagte er schroff.

„Das will ich nicht. Ich will nicht, daß diese Geschichte noch einmal aufgeführt wird. Es war zu beschämend für mich. Und du erreichst auch nichts damit. Riffarth wird dich auslachen und seine Haltung nicht ändern. Du wirst mich höchstens, sofort wieder abzureisen, wie ich es damals getan habe.“

„Das ist Erpressung“, rief er zornig hervor und trat einen Schritt zurück, so daß ihre Hände kraftlos herabfielen. „Du hast bloß Angst, daß ich dem Kerl was tue.“

„Du hast kein Recht, mit mir in diesem Ton zu reden. Im übrigen bin ich erwachsen genug, um meine persönlichen Angelegenheiten allein erledigen zu können, wenn ich es für notwendig halte. Was du vorhast, tust du nicht aus Besorgnis für mich oder etwa aus meiner Ehrenrettung, sondern aus einem ganz egoistischen Grunde: du glaubst damit über Riffarth triumphieren zu können, weil du sonst gegen seinen Haß machtlos bist. Ich hätte vorher bedenken sollen, daß du von Frauen und ihren Empfindungen keine Ahnung hast.“

„Das mag sein“, erwiderte Horand ein wenig unsicher und dachte flüchtig an Elia. „Aber du schneist zu vergessen, daß ich um meine Existenz hier kämpfe, die von Riffarth bedroht wird. Ich hatte geglaubt, du würdest mich in diesem Kampf unterstützen. Es war eben ein Irrtum. Ich werde also auf deine Empfindungen Rücksicht nehmen, das Haus hier verlassen und das Geld kampflos räumen.“

Beate wollte etwas sagen, doch die Klingel des Wartezimmers schlug an, und ihr Bruder verließ eilig den Raum.

Als er die Treppe hinunterging, dachte er über Beates letzte Worte nach und schüttelte den Kopf. Da sollte sich einer mit den Frauen auskennen, wenn die eigene Schwester einmal diesen unglaublichen Menschen gern — sogar sehr gern — gehebt hatte. Wenn er sich das jetzt richtig überlegte, so war es ihm einfach unfaßbar. Seine Schwester und Riffarth! Selbst wenn diese Cornelia Rupprecht nicht existiert hätte, so würde er auch an Stelle seines Bruders alle Hebel in Bewegung gesetzt haben, um diese irrsinnige Verbindung unter allen Umständen zu verhindern. Für Hans mußte das natürlich besonders schwer gewesen sein, da er mit Riffarth eng befreundet gewesen war. Diese Freundschaft war übrigens auch ein merkwürdiges Kapitel. Die ganze Geschichte würde wohl immer ziemlich dunkel und rätselhaft bleiben. Ergab etwas Sinn, da nicht, da konnte einer lachen, was er wollte.

Er zog nachdenklich den weißen Kittel an und öffnete die Tür zum Wartezimmer. „Bitte“, rief er hinein und sah dann erstaunt, daß sich die Frau des Schlächtermeisters Engel von dem Stuhl vor dem runden Tisch erhob. Sie war bisher nicht seine Patientin gewesen.

„Nun, Frau Engel“, sagte er, nachdem er die Tür hinter ihr geschlossen hatte, „wo fehlt's denn?“

„Ach Gott, Herr Doktor“, begann sie ein wenig zögernd und blickte, „ich hab' io'n schrecklichen Husten. Der würde ja sonst wohl von selber wieder weggehen. Aber da ist doch nun morgen das große Konzert im „Sachsenhof“, da muß ich doch hingehen. Ich verstehe nicht viel von Musik, aber Giebelbrecht hat bei uns die ganzen Wirtshausbesten.“

„Dann müssen Sie natürlich hin“, meinte Horand, und die Vorstellung einer Bräute aus Wirtshaus etwa zu dem Vorspiel der „Weißerfingern“ entloste ihm ein verstoßenes Lächeln.

Fortsetzung folgt.

Mitglied der Stalin-Regierung gefangen

Genosse Abramow, vor dem selbst Generale Haltung nehmen mußten

Bei den Erfolgen an der Ostfront glückte einer Division der Roten Armee ein seltener Fang. Bei der Aufklärung eines von ihr gebildeten Kessels gelang es den Roten, einen sowjetischen Regierungsvorsteher gefangenzunehmen. Aus einem leeren Bunker wurde ein Polittrutz herausgeholt, der vor Angst an allen Gliedern schlitterte. Als man ihn zur Gefangenensammelstelle brachte, nahmen die anderen Gefangenen sofort eine drohende Haltung gegen ihn ein, und man konnte sie nur mit Mühe davon abbringen, den Verhafteten zu lynchen. Durch den Dolmetscher nach der Ursache ihrer Aufregung befragt, erklärten sie, der Mann sei einer der brutalsten Polittrutz (Kommissare), die sie in ihrer Marine-Sonderbrigade erlebt hätten. Ueberall, wo er auftauchte, seien kurz darauf Erschießungen erfolgt. Er war daher gefürchtet und gehaßt und mußte in seinem eigenen Interesse sogar im Gefangenensammelort getrennt von den übrigen untergebracht werden.

Dann fand der Mann im Verhör: klein, gedrungen, schwarzes Haar mit bläulichem Schimmer, flaches, sehr breites Gesicht, Mundpartie brutal, Rinn vorgezogen, Nase eingedrückt, Haut fettig und gelb. Zunächst verfuhr er alles abzufragen, fragte, daß er Parteimitglied und Polittrutz sei. Aber Schritt für Schritt wurde er mit Hilfe anderer sowjetischer Gefangener und vor allem eines intelligenten Ueberläufers überführt und gab schließlich die Wahrheit zu. Iwan Kirilowitsch Abramow heißt er und ist 1910 in Taschkent (Ostsibirien, östlich des Baikalsees) geboren. Seiner Nationalität nach ist er Tatar (Samojede), d. h. Angehöriger eines Volksstammes, der auf niedriger Kulturstufe steht, wo man sich jahrelang nicht wäscht und nur mit Tierfett einreibt, in Schneehütten, Zelten oder primitiven Blockhütten wohnt. Nach seinen eigenen Aussagen hat er von seinem Heimatort aus 2000 Kilometer mit Schlitten und Pferd zur Station der Ostsibirienbahn zu fahren, von wo es noch 7000 Kilometer mit Bahnstraße bis Moskau sind. Trotzdem wurden bei dem Mann Aufnahmen aus dem Jahre 1933 gefunden, auf denen er in den Kuranlagen von Kiew wohnt zu sehen ist. Die Reise dorthin führt über etwa 11000 Kilometer; für einen gewöhnlichen Sowjetbürger wäre es niemals zu erschwingen. Des Rätsels Lösung stellte sich bald heraus: Abramow wurde als Vertreter des Nischinskij-Gebietes zum Abgeordneten des Dschirinskij-Kreis gewählt. Als solcher wurde er dann in den Obersten Rat der Sow-

jets aufgenommen und weiter dem Rat der Nationalitäten zugeteilt.

Dieser primitive, auf der Intelligenzstufe und dem Kulturniveau eines Uralbewohners stehende Belyjäger aus den weiten Enden Sibiriens hatte also eine glänzende politische Laufbahn hinter sich. Den höchsten Regierungsratsposten gehörte er an. Aus seinem verdienstvollen Notizbuch gingen Anschriften und Beziehungen zu höchsten sowjetischen Stellen hervor. Es konnte ferner auf Grund verschiedener Aussagen ermittelt werden, daß sogar Armeegenerale vor Mitgliefern des Obersten Rates der UdSSR, also vor ihm aufzutauchen und Haltung anzunehmen hatten. Trotz der hohen Stellung, die der Gefangene in der Sowjetunion einnahm, ist sein Bildungsstand gering und seine Ausdrucksweise äußerst primitiv. Solche Regierungsmitglieder aber waren seit Jahren die Hauptstützen der Stalinschen, jüdischen Macht, da sie bedingungslos und ohne eigene Ueberlegung alles annahmen, was ihnen zur Abstimmung vorgelegt wurde.

—Kriegsbericht H. M. Dengler.

Das Ende eines Dompteurs

Auf dem Wien-Meidlinger Friedhof wurde jüngst der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Wiener Löwendompteur Wilhelm Schuster beerdigt. Schuster war ein Anhänger der sogenannten „Wilden Dressur“ und betrat zuletzt die mit Recht gefürchtete Löwengruppe des Kapitän Schneider, der selbst seinen Tieren zum Opfer fiel. Das Glüd, das manchem Dompteur so hoch zu sein scheint, ward Schuster zeitweilen niemals zuteil. Sein Körper war von zahllosen Narben bedeckt, und die letzte schwere Verletzung, die er bei einer Raubtiervorführung in Augsburg erlitten hatte, mag sein Allgemeinbefinden ungünstig beeinflusst haben. Das Publikum weiß nichts davon, daß der Umgang mit Raubtieren viel schwieriger und gefährlicher ist, als das etwa nach der spielenden Art der Bellen der Fäul zu sein scheint. Schuster war ein ausgezeichneter Dompteur, der Kraft, Mut, Intelligenz und sanftmütige Tierliebe vorbildlich vereinte. Aber es ist die Tragik seines Lebens, daß er von Anfang an vom Unglück verfolgt wurde und oft genug schwer verletzt und blutüberströmt von den Stätten seiner Wirksamkeit weggetragen werden mußte.

Neugier rettet eine Erbschaft

Eine halbe Spielkarte, ein verlorener Brief und ein indiscreter Hauswart

Viele Jahre lang hatte Pedro Durillo, ein in Lissabon wohnender junger kaufmännischer Angestellter nichts von seinem Onkel Fernando gehört, der in Argentinien lebte und ein menschenfreundlicher Sonderling war. Umso überraschender war es, als er vor einiger Zeit einen Brief von ihm aus Buenos Aires erhielt. Der Onkel, von dem Pedro nicht einmal gewußt hatte, daß er ein vermögender Mann war, teilte ihm darin mit, daß er sich sehr fröhlich über die Botschaften für den Fall seines Ablebens getroffen habe. Da er keinen anderen Verwandten habe, wolle er den Reffen als seinen Erben einleihen.

Der alte Durillo, der immer von dem Wahn befallen war, daß er sein Geld verlieren könne, hatte seinen ganzen Besitz an Geld und Wertpapieren im Kassenfach eines Geschäftsfreundes aufbewahrt. Dies teilte er dem Reffen mit. Er könne sich in den Besitz des Vermögens setzen, wenn er die eine Hälfte einer Spielkarte und den Schlüssel zu dem Kassenfach, die bei einem Notar hinterlegt seien, bei dem erwähnten Geschäftsfreund, einem Kaufmann namens Caballero, vorzeige. (Folgte Adressenangabe des Kaufmanns.) Schlüssel und Spielkarte würden an Pedro nach dem Ableben seines Onkels überhandelt. Pedro dachte sich nicht viel dabei und legte den Brief in irgendeine Ecke. Die Sache geriet bald in Vergessenheit. Bis wenige Wochen später plötzlich das Schreiben eines Notars aus Buenos Aires eintraf, in dem Pedro von dem Ableben des alten Durillo in Kenntnis gesetzt wurde. Dem Schreiben lag eine halbe Spielkarte — der obere Teil des Herzs — und ein Schlüssel bei. Das Vermögen des alten Herrn, so hieß es, belaufe sich auf mehrere hunderttausend Mark. Wo das Geld hinterlegt sei, sei nicht bekannt.

Nun war Pedro aus allen Wolken gefallen. Ein Reichenvermögen war ihm über Nacht zugefallen. Aber wo hatte er den Brief hingelegt, in dem die Adresse des Geschäftsfreundes verzeichnet war? Pedro suchte und suchte — erfolglos. Er verknüpfte in Zeitungsanzeigen, daß er eine halbe Belohnung für die Wiederbringung des verlorenen Briefes zahle. Pedro gelangte schließlich auf ganz andere Weise in den Besitz der Adresse. In seinem Haus waltete nämlich ein sogenannter Hauswart, der ein besonders neugieriger Vertreter seines Berufes war. Dieser Mann, der des Morgens die Post für das ganze Haus zu empfangen pflegte, hatte den verlorenen Brief bereits gelesen, ehe ihn noch sein rechtmäßiger Empfänger in die Hand bekam. Als er seine Neugier gestillt hatte, ließe er den Brief wieder zu, so daß man nichts von dem Ver-

trauensbruch bemerkte. Zufälligerweise hatte er sich, von dem Inhalt des Schreibens gefesselt, die Adresse gemerkt. Und als er nun in den Zeitungen las, welchen Wert diese Adresse für Herrn Durillo hatte, überwand er seine Scheu und entschloß sich, die Belohnung zu verdienen, indem er seine Indiscretion gestand und die Adresse preisgab. Ueberglücklich bezahlte Pedro die Belohnung und kann nun seine Erbschaft antreten. Der neugierige Hauswart wurde allerdings seines Postens enthoben und wird auch noch eine Geldstrafe über sich ergehen lassen müssen.

Fünf Kannen Weins in fünf Zügen

Am Marktplatz der vielbesuchten Taubertstadt Rothenburg steht im rechten Winkel zu dem prächtigen Renaissancebau des Rathauses Leonhard Weidmanns von 1572/75 der stattliche Giebelbau der Alten Post. Jeden Tag zur Mittagstunde scharen sich davor um den schönen Fountainsbrunnen vor der malerischen Marienapotheke die Besucher dieses Stadtwunders, um dem Spiel der Kunst am Giebel der Alten Post zuzuschauen, das die dankbare Stadt ihrem Kelter aus höchster Not errichtet hat. So wird jeden Tag gezeigt, wie der alte Ratskeller Ruch die ihr nach ihrer Eröberung durch General Tilly im Jahre 1631 gestellte Bedingung erfüllte, den ihm bei seinem Einzuge freizugehenden großen Becher Weins in einem Zug bis auf die Nagelprobe zu leeren, sollte die Stadt vor der Brandhagung durch das Heer der Liga bewahrt bleiben. Hierbei handelte es sich um ein Gefäß, das ungefähr vier Liter faßte. Und Ruch leistete es.

Das Vertilgen großer Mengen Weins scheint damals eine vielverbreitete Unsitte gewesen zu sein. Denn auch im münsterischen Ratsprotokoll vom 16. April 1612 wird von einer Rette berichtet, bei deren Austrag schließlich sogar noch der Rat der Stadt entscheidend eingegriffen mußte. Der münsterische Bürger Wenneemar Niehoff hatte mit dem fürstlichen Trompeter um fünf Taler gewettet, er werde „fünf Kannen Weins in fünf Trinken“ leeren. Im Gegenzug zum alten Ruch gelang ihm das jedoch nicht, und da er dazu noch „höchst anständig“ wurde, klagte der Trompeter beim Rat der Stadt, und dieser dekretierte, Niehoff habe dem Trompeter das für die fünf Kannen Wein vorausgelagte Geld zu erstatten und außerdem bei Strafe der Pfändung die verpfielten fünf Taler an die Armen abzugeben, denen der Kläger sie zugesichert hatte.

Heldenepos in 39 Abenteuern

Eine neue Handschrift des Nibelungenliedes aufgefunden / Erinnerungen an die Völkerwanderungszeit

Auf Schloß Brunn an der Donau, das sich malerisch auf einem steilen Felsen über dem Weid erhebt, wurde eine neue Handschrift des Nibelungenliedes aufgefunden.

Als ein mittelhochdeutsches Heldenepos von unvergleichlicher, farbiger Anschaulichkeit, männlicher Kraft und hohem, fittlichem Deutungsgehalt, das an literarischer Bedeutung den Versen Homers ebenbürtig ist, hat das Nibelungenlied nicht nur die nationale Dichtung, sondern auch Bildhauerei, Malerei und Kunst in härtestem Maße befruchtet. Es sei hier nur an die dramatischen Bearbeitungen von Geibel, Raupach, Hebel und Bilbrandt, die musikalische Ausgestaltung durch Richard Wagner, die Standbilder auf der neuen Linzer Donaubrücke und die berühmten Zeichnungen von Peter Cornelius erinnert.

Die ältesten poetischen Spuren des Nibelungenliedes sind in den Liedern der Edda enthalten, die teilweise noch bis zum Ende des 9. Jahrhunderts zurückgehen. Das große Heldenepos selbst aber ist nach der Ansicht

älterer Gelehrter wohl in der zweiten Hälfte des 12. oder zu Beginn des 13. Jahrhunderts von einem höfischen Dichter in ritterlichem Geist verfaßt worden. Nach neueren Forschungen konnte der Zeitpunkt der Entstehung sogar fast auf das Jahr genau, nämlich die Zeit von 1209—1215 bestimmt werden. Die im Nibelungenlied enthaltenen Sagen sind ein Gemeingut des ganzen deutschen Volkes und andererseits noch Erinnerungen an die Zeit der Völkerwanderung. Das insgesamt 39 Abenteuer umfassende Heldenepos ist uns in zahlreichen Handschriften erhalten geblieben, von denen 3 Pergamenthandschriften aus dem 13. Jahrhundert, die sogenannte Hohenems-Münchener von Lachmann, die Hohenems-Lahrgasse von Jarne und die St. Gallener von Bartsch, als die bedeutendsten gelten. Im 17. Jahrhundert war das Nibelungenlied allerdings fast gänzlich vergessen. Nur der Gelehrte Wolfgang Lazius hat es damals gefunden und einige Strophen davon in seiner „Geschichte der Völkerwanderung“ vermerkt. In den 50er Jahren des 18. Jahr-

hunderts entdeckte dann der praktische Arzt Hermann Oberer auf Schloß Hohenems im vorarlbergischen Rheintal eine Handschrift des Nibelungenliedes, wodurch die Nachforschungen neuen Auftrieb erhielten.

„Der Nibelungen Not“, wie der eigentliche Titel des großen dichterischen Kunstwerkes selbst lautet, gliedert sich bekanntlich in zwei Teile. Im ersten steht die kraftvolle Redengestalt Siegfrieds von den Niederlanden im Mittelpunkt. Ferner wird darin von seiner Werbung um die schöne Krimhilde, die Schwester des Burgundkönigs Gunther, seinem Kampf gegen die Sächsen, die Bezwingung Brunhildes für Gunther, dem Streit zwischen Krimhilde und Brunhilde, sowie Siegfrieds heimtückischer Ermordung durch den „grimmigen Hagen“ auf Anstiftung Brunhildes erzählt. Der zweite Teil des gewaltigen Heldenepos behandelt Krimhildes Vermählung mit Etel und ihre furchtbare Rache an den Burgunden, die alle an Etels Hofe fallen. Die Strophengestalt des Nibelungenliedes besteht aus vier paarweise sich kumpf reimenden Langzeilen, die in eine klingend schließende Fäul und zwei Halbverse zerfallen.

Bunderliche Welt

Sie glauben es wohl nicht?

In Japan weist ein Zeitungsroman oft 1000 bis 2000 Fortsetzungen auf, so daß man an ihnen drei, vier oder fünf Jahre liest.

Die Sitte des Küffens sei erst um 1550 von Italien nach Deutschland gekommen.

In China ist es Sitte, sehr alten Leuten einen Sarg zu schenken.

In Delhi, der Hauptstadt Britisch-Indiens, steht eine Säule aus Schmiedeeisen, die im Jahre 350 v. Chr. errichtet worden ist und die bis heute noch keinen Rost angeht. Das Geheimnis des dort angewendeten Rohstoffes ist noch nicht gelöst.

Ein Drittel der Menschheit ist heute noch mit den Fingern, ein Drittel mit Stöcken und nur ein Drittel mit Gabel und Messer.

In Irland wird dem neugeborenen Kind ein aus Frauenhaar gefertigter Gürtel um den Leib gebunden. Dadurch glaubt man, von dem Kinde alles Böse fernhalten zu können.

Kunst und Wissenschaft

Prof. Dr. Saladin Schmitts Verdienste um Grillparzer

In Anbetracht der Tatsache, daß Professor Dr. Saladin Schmitt als Intendant der Bodumer Bühnen durch seine Grillparzer-Aufführungen wesentlich zur Pflege des dichterischen Erbes des Wiener Grillparzer beigetragen und dies einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat, wurde dem erfolgreichen Bodumer Intendanten die Ehrenmitgliedschaft von der Grillparzer-Gesellschaft in Wien zuerkannt.

Otto Erler wurde geehrt

Aus Anlaß seines 70. Geburtstages ernannte die Friedrich-Schiller-Universität Jena den Dichter Otto Erler, einen der bedeutendsten Dramatiker der Gegenwart, zum Ehrenbürger. Sein Bühnenwerk „Thors Gait“ wird auf Veranlassung des Gauleiters und Reichskulturalters in jedem Jahre zu Jubiläumsspielen von Deutschen Nationaltheater Weimar aufgeführt werden.

Erzähle Kleinigkeiten

Der Berliner Prediger und Philosoph Schleiermacher überlieferte durch Boten dem königlichen Leibarzt Dr. Grafe, der ihn behandelt hatte, zuletzt einem Dankschreiben vier Louisdor. Letztliche Tarife gab es damals noch nicht. Die Patienten schätzten den Arzt, seine Leistung und ihre eigene Finanzkraft und Schuldenlast sehr hoch. Der vermögende Grafe war mit den vier Louisdor aber nicht zufrieden, sondern schickte den Boten mit dem Geld und mit folgendem Schreiben zurück: „Arme kurbere ich umsonst — Wohlhabende zahlen, wie üblich.“ — Reiche honorieren mich nach Belieben anständig.“ Das Wort anständig war unterstrichen.

Statt Karten

Christian Hermesmeyer
Steuer-Inspektor

Gertrud Hermesmeyer
geb. Klus

Vermählte

Castrop-R. 1, 12. Aug. 1942
Blücherstraße 1

Welche Schneiderin übernimmt
noch (M479)

Nähen von Kindergarderobe?

evtl. auch Hauschneiderin ge-
sucht. Von wem, sagt der Ge-
schäftsstelle des Stadtanzeigers.

Saubere (M362)

Hausgehilfin

für 1/2 oder 3/4 Tage für ge-
pflegten Haushalt sofort ge-
sucht. Von wem, sagt der
Stadtanzeiger.

Kartoffelschalen

laufend zu kaufen gesucht.
Gefl. Zuschriften unter Nr. 2231
an den Stadtanzeiger.

Wer

hat bei seinem Nachbarn zwei
braun gestrichene, zusammen-
legbare Böde gesehen? Sie
sind aus einem Keller gestohlen
worden! Nähere Angaben durch
den Stadtanzeiger erbeten.

Der Philosoph las, lächelte und meinte: „Der erste Mensch, dem ich einen Irrtum wirklich beweisen kann.“ Und er legte sich hin und schrieb: „Da Sie so offen zu mir reden, will auch ich die Scham überwinden, die mich verführte, Ihnen gegenüber so zu tun, als wäre ich wenigstens wohlhabend. In Wahrheit bin ich — leider — arm!“ Er entsandte mit diesem Brief den Boten und schloß das Geld nicht ohne Schmunzeln in seinen Kasten zurück.

Aus Westdeutschland

Gelsenkirchen fördert die Seidenraupenzucht

Gelsenkirchen. Die Stadt Gelsenkirchen bezieht an der Valentinstage in Buer-Hässel auf städtischem Gelände eine als vorbildlich anerkannte Seidenraupenzuchtanlage. Ihre Geschichte reicht bis in die Zeit zurück, als vor 18 Jahren die große Kriege im Bergbau Hunderte von Bergleuten arbeitslos machte. Viele von ihnen fanden in der Seidenraupenzucht eine neue Beschäftigung. Der wirtschaftliche Ertrag der Zucht von Seidenraupen ist allerdings für den Züchter nur gering und kann allenfalls als Nebenverdienst, als zusätzlicher Einkommen zur kleinen Rente zähnen. Deshalb sind Ernst und Jähigkeit der Zuchtmeister doppelt anzuerkennen. Nach 18jähriger Entwicklung wurden aus den wagemutigen, aber damals noch unerfahrenen Anfängern alte, erfahrene und erfolgreiche Züchter. Sie hatten schon schwere Lehrlahre hinter sich, als sich Oberbürgermeister Böhmert 1924 und 1935 entschloß, der Seidenraupenzucht jede Förderung zuteil werden zu lassen. Auf seine Anordnung hin wurde die schon bestehende Anlage an der Valentinstage um weitere drei Morgen vergrößert und der Bestand an Maulbeerbäumen auf 15 000 erhöht. An Stelle der alten behelfsmäßigen Zuchtställe aus Holz errichtete die Stadt auf dem erweiterten Gelände zwölf neue massive Zuchtställe, so daß eine geschlossene Gesamtanlage entstand. Jeder der zwölf Zuchtställe kann im Verlauf einer Zuchtungsperiode mit 30 000 Seidenraupen besetzt werden, so daß sich eine jährliche Zuchtung von fast 400 000 Raupen ergibt. 900 Kilo Rauholtz können bei voller Ausnutzung schon fest aus der Anlage in Hässel herausgewirtschaftet werden. Oberbürgermeister Böhmert will der einheimischen Seidenraupenzucht jede nur mögliche weitere Förderung zuteil werden lassen.

101 Jahre alt

Hagen. Frau Rosalie Anna Schöndorf von hier wurde 101 Jahre alt. Sie ist noch verhältnismäßig rüstig.

Wieder eine Familie durch Enteneier vergiftet

Baderborn. Erst kürzlich hatten sich bei einer hiesigen Familie nach dem Genuß von Enteneiern schwere Vergiftungserscheinungen gezeigt, worauf in der hiesigen Tagespresse entsprechende Warnungen an die Bevölkerung gerichtet worden. Trotzdem ist jetzt wieder ein gleicher Fall eingetreten. Auch diesmal hat sich wieder eine ganze Familie vergiftet.

Die erste deutsche Heimschule in Westfalen

Lüdinghausen. Am 1. September 1942 wird in der Provinz Westfalen die erste deutsche Heimschule für Jungen, und zwar in Lüdinghausen, eröffnet. Die deutschen Heimschulen nehmen in erster Linie Kinder von Gefallenen, von Wehrmachtangehörigen und Beamten sowie von Eltern, die unter dem Einfluß des Krieges mit häufigem Wohnortwechsel zu rechnen haben, auf. Die Schüler werden den einzelnen Schulen größtenteils von der Inspektion der deutschen Heimschulen beim Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Berlin-Grunewald, Königsallee 11a, zugeteilt. Ein Teil der verfügbaren Plätze bleibt Schülern aus dem jeweiligen Schulort und der weiteren Umgebung vorbehalten. So können auch in Lüdinghausen noch Jungen aus der Provinz Westfalen untergebracht werden. Die staatliche Schulaufsicht über die Schule übt der Oberpräsident, Abteilungsleiter für höhere Schulwesen, aus.

+

Plötzlich und unerwartet entschlief am Mon-
tag, dem 10. August, meine liebe Schwester,
unsere herzengute Tante und Großtante

Wwe. Emma Rogge
geb. Kortmann

im Alter von 48 Jahren.

In stiller Trauer

Wwe. Maria Steber u. Angehörige.

Castrop-Rauzel 5, den 11. August 1942.

Linienstraße 7

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem
13. August 1942, 15.30 Uhr, vom Trauerhause aus,
Linienstraße 7.

+

Gott der Allmächtige nahm Montag mittag
12.15 Uhr meinen lieben Mann, unseren
guten Vater, Schwiegervater, Großvater,
Schwager und Onkel

Johannes Stidel

zu sich in sein himmlisches Reich. Ruhig und
ergeben, nach einem christlichen Lebenswan-
del, gestärkt durch den Empfang der hl.
Sakramente, wurde der liebe Verstorbene
im Alter von 64 Jahren durch einen
sanften Tod erlöst.

Um ein kühles Gebet bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Castrop-Rauzel 1, den 10. August 1942.

Rottenburgstraße 100

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem
13. August 1942, 17 Uhr vom Sterbehause aus, Rotten-
burgstraße 100. — Das Beisetzung ist am gleichen Tage,
morgens 8.05 Uhr, in der Elisabeth-Kirchstraße zu
Obercastrop.

Junger Mann
aus gut. Hause
sucht mögl. für
sich in C. R. 1
gut möbliertes
Wohn-
Schlafzimmer

mögl. mit Bad-
benutzung. An-
gebote erbeten
unter Nr. 2232
an den Stadt-
anzeiger.

Erprobieren

geht über Studie-
ren. Also probie-
ren Sie es endlich
mal mit einer
kleinen Anzeige
im Stadtanzeiger,
sie bringt Ihnen
was Sie suchen.

Der „Stadtanzeiger“
erscheint wöchentlich
5mal. Wochenbezug-
preis 50 Pfg. (Post-
bezugspreis 2 RM.
monatlich). Druck u.
Verlag: J. St. C. Th.
Kartenberg, Herne.
Hauptvertrieb: Westf.
Anzeig. u. Verlags-
GmbH, Dortmund.
Für Vertretung, An-
kündigungen, Ab-
rechnung, etc. an:
J. St. C. Th. Kartenberg,
Herne, Postfach 100.
Telefon 100. — An-
gebote 1 mm hoch u.
72 mm breit 25 Pfg.
Hochdruck nach
den vom J. St. C. Th.
herausgegebenen Richt-
linien. 3. St. gilt
Freiwilligkeit. 1. St.
Erlaubt, soweit nicht
andere angegeben,
Scherl.

68. Jahrgang

Nummer 18

Neu für Was

Drahtbericht
om Berlin, 1.
lungen, die d
Tage über d
anstellte, wurde
Tatsache, daß
Marschalls T
luste an Gefa
Taktik zu sch
wieder einmal
einem anderen
als sie von der
getriebe DAB
Schlacht im gr
stischen Ansp
derlage voll
nichtung einer
weife Vernich
erhebliche Krie
erbeutet oder
fischen Erwart
weltischen Kri
die bolschewist
sch gelangt
schlagen wurde
Charakter der
erste Parole
Verteidigung“
lins „aber zu-
ändert worden
den aufzumen
das Gekamter
Frühjahrsschl
verankert, die
Vernichtung d
Schlachten des
gann, konsequ
wird. Der K
nen planmäßig
schlagung der
festigung der
Er hat weber
terz noch durc
union mit A
lands und der
und wird dank

Mosk

Bei einer A

Drahtberic

11 Geni, 13.
soll Timoshenk
ten“ — das ist
Schlagwort. T
gleiche Horn u
die Lage in
die „Times“:
ohne ihr Tem
gebiet.“ Nach
die Konferenz
ist aber jenseit
gesprochen, da
der britischen
Mail“ erlaubt
nügend Truppe
nen, da die Kri
und die Möglic
Osten dieses a
vagandisten ha

Zu unseren F
der Bleikupf